

Wege franziskanischer Erziehung

Nach dem Siena-Testament des heiligen Franziskus

Herbert Schneider OFM, Düsseldorf

Der heilige Franziskus von Assisi hat uns eine Kurzfassung seines Lebensentwurfs im Siena-Testament hinterlassen.

Als er im Frühjahr 1226 zu Siena war, befahl ihm eine derartige Schwäche, daß die Brüder glaubten, er würde sterben. Daher baten sie ihn um ein Andenken an seinen Willen.

Franziskus segnet nun die Brüder und tut ihnen seinen Willen kund:

DASS SIE SICH ZUM ZEICHEN DES GEDENKENS
AN MEINEN SEGEN
UND AN MEIN VERMÄCHTNIS
IMMER GEGENSEITIG LIEBEN;
DASS SIE IMMER UNSERE HEILIGE HERRIN ARMUT
LIEBEN UND BEOBACHTEN SOLLEN;
UND DASS SIE IMMER DEN PRÄLATEN UND KLERIKERN
DER HEILIGEN MUTTER KIRCHE
TREU UND UNTERGEBEN SEIN SOLLEN.

Diese Sätze sind auch ein Aufweis für eine franziskanische Bildung und Erziehung. Wir werden daher dieses Testament als einen Schlüssel verstehen, wie franziskanische Erziehung verlaufen kann. Damit geben wir dem Testament die Bedeutung, die offenbar Franziskus erwartet: es soll eine Grundlage sein für das Leben der Brüder nicht nur zu seiner Zeit, sondern auch für die kommende Zeit, also auch für heute.

Wie gesagt, das Testament ist ein Schlüssel, das Leben selbst hat einen eigenen Reichtum, zu dem es uns hinführen will.

Bemerkenswert ist, daß nach dem Testament die Erziehung mit einer Glaubenstat beginnt: dem Segen. Im Segnen überträgt Franziskus seine ganze Berufung auf die Brüder, seine Berufung setzt sich so in seinen Brüdern fort. Sein Segen vermittelt ein Ereignis von oben, wie es ihm widerfahren ist.

Der Segen schafft Gemeinschaft gegenüber Fluch, der ins Elend führt; der Segen bewirkt Wandlung gegenüber Erstarrung in sich selbst; der Segen ermuntert zur Sendung in eine Welt, die sich selbst verschließt.

Die franziskanische Bildung und Erziehung steht im Horizont des Segens, wie er von Franziskus ausgeht. Dies aber ist mehr als eine humanistische, wissenschaftliche oder methodische Angelegenheit, sie ist ein spirituelles Geschehen und ein Vollzug des Glaubens.

Erziehung erfolgt immer im Zusammenhang eines Erbes, das durch Erinnerung lebendig bleibt. Nicht am Punkte Null fängt diese Erziehung an, sondern von der Quelle her: in der im Segnen erschlossenen Berufung des heiligen Franziskus selbst.

Die Erinnerung bezieht uns auf den Anruf Christi an uns in der Vergangenheit, die Erinnerung befähigt uns, heute unsere Berufung zu aktualisieren und nach dem Testament zu leben, die Erinnerung beflügelt uns, die Verheißung, die vor uns steht, zu erstreben.

Ordensleben ist schließlich und entscheidend eine Frage der Liebe. Ohne eine Abklärung der Liebe kann Ordensleben nicht gelingen. Daher erfolgt franziskanische Erziehung zur Liebe aus der Kraft der Erinnerung an den Segen. Die franziskanische Liebe kommt aus einer Gotteserfahrung und aus einem Streben nach Gott, verbunden mit Christus.

Die Liebe ist Hingabe, wie Franziskus sagt. Sie meint Annahme, bewußte Ergebung in den Willen Gottes. Die Liebe ist Entdeckung. Führt doch die Hingabe dazu, sich in Gott wiederzufinden. Die Liebe ist Einstieg in die Zukunft, die von Gott uns in Christus kommt.

Der heilige Franziskus eröffnet nun drei Bereiche der Liebe: zu den Brüdern, zu den Armen und zur Kirche, wobei die Reihenfolge nicht unerheblich ist. Diese dreifache Liebe gilt es zu vertiefen und auszuweiten: vom Postulat über Noviziat und Juniorat hin das Leben hindurch.

Postulat: Liebe als Dienst

BRÜDER

Der Postulant wird sich darauf einlassen, daß er mit Menschen zusammenlebt, die er vorher kaum kannte und sich auch nicht aussuchen konnte. Er lernt die Brüder am besten kennen, wenn er Dienste, die sie vollziehen z.T. übernimmt: in Haus, Garten, an der Pforte usw.

Auf diese Weise gewinnt er ein Gespür für ein Gemeinschaftsleben. Aber er macht auch die wichtige Selbsterfahrung, wie er auf andere wirkt, und wie die Gemeinschaft auf ihn wirkt.

ARME

Das Ordensleben hat immer eine Affinität zu den Armen. Normalerweise möchte der eintrittswillige junge Mensch den Armen dienen, mitunter kommt er schon aus einem Dienst an den Armen, was ihn veranlaßt, in den Orden einzutreten.

Die einfachen Dienste am Armen sollte er von der Ordensgemeinschaft aus tun: an der Pforte, im Krankenhaus, auf einer Sozialstation, in einer Siedlung usw.

Jetzt kann er sich einreihen in die Arbeit der Gemeinschaft an den Armen.

KIRCHE

Das Gespür für die umfassende Gemeinschaft der Kirche wächst dem Postulanten durch Mitvollzug einfacher kirchlicher Dienste zu: als Meßdiener, Lektor, in der Meßvorbereitung, vor allem durch die Teilnahme am kirchlichen Stundengebet der Gemeinschaft und in der Eucharistiefeier.

Die Kirche kann weder eine bewunderte noch eine kritisierte sein, sie muß vor allem eine geglaubte sein. Erst über diese Glaubenseinstellung nimmt er die Kirche an und ist er fähig, in ihr zu leben.

Der Dienst will geistlich verstanden sein als Form der Liebe. Daher bedarf es der Stille und Besinnung. Jetzt schon lernt er, in den kleinen Dingen des Alltags die Begegnung mit Christus.

Ohne diesen Wechsel von Dienst und Stille kann er in der Gemeinschaft der Brüder keine geistliche Ortsbestimmung vornehmen.

Er wird die Brüder anzunehmen lernen müssen, wie sie sind – aber auch sich selbst anzunehmen, wie er ist. Dann erst entdeckt er in seinen Diensten Möglichkeiten des Wandels und er bereitet sich auf eine intensivere Christusbegegnung vor.

Bewußt sollte er an diesen Dienst herangeführt werden, zumal die Ordensgemeinschaft ihre Begegnung mit der Welt über die Armen beginnt.

Wichtig ist es, daß der Postulant prüft, wie er bei den Armen steht und wie er selbst ein Armer zu werden bereit ist.

Indem er zu begreifen und innerlich anzunehmen beginnt, in den Armen dem armen Jesus zu begegnen, wird er auch fähig zu einer vertieften geistlichen Haltung.

Er nimmt über die Armen Jesus wahr und er nimmt ihn an.

Eine Glaubensvertiefung ist unerläßlich. So ist es hilfreich, die Heilige Schrift lesen zu lernen und im Katechismus der Glaubenslehre der Kirche zu begegnen.

Kann er sich in der Gemeinschaft der Kirche wohlfühlen und übernimmt er ihre Dienste gern, dann findet er auch seinen kirchlichen „Ort“.

Werden die Dienste in der Kirche verstanden als Wege der Christusbegegnung und Christusverehrung, wodurch die Gemeinde aufgebaut wird, dann wird er auch in dieser Kirche bewußt und vertieft leben wollen.

Er wird spüren, wie Franziskus seine armen Brüder im Raum der Kirche ihrer Berufung zuführte.

Noviziat: Liebe durch die Gelübde

BRÜDER

Der Novize hat mit dem Ordensleben begonnen. Er ist eingetreten in den Raum eines neuen Lebens.

Nur wenn er bewußt als Ordenschrist leben will und es nicht lediglich einmal probiert, wird er seinen Weg erfolgreich gehen.

Im Gelübde des Gehorsams wird er still – nicht verschlossen vor dem Bruder werden und so sich und ihn von Gott her wahrnehmen und lernen anzunehmen.

ARME

Am Armen lernen wir, unsere eigene Armut zu sehen und anzunehmen.

Armut heißt anzuerkennen, die *conditio humana* (menschliche Bedingung) von Gott her grundsätzlich anzunehmen.

Diese innere Losgelöstheit und Armut vor Gott macht erst fähig, ein anderes Verhältnis zu den Gütern und den Dingen, die uns zunächst lieb und wert sind, einzunehmen.

Der Ordensmann als Armer wird verfügbar, da er sich weder an einem Ort noch auf Dingen festsetzt.

KIRCHE

Im Gelübde der Jungfräulichkeit eignet sich der junge Ordenschrist für sein Leben die Haltung der „Braut“ an: die volle Bereitschaft der Kirche für den kommenden Herrn, wie es am Schluß des letzten Buches der Heiligen Schrift heißt:

Der Geist und die Braut sagen: Komm (Herr Jesus)!

Jungfräulichkeit ist eine Gestalt dieser endzeitlich-hoffenden Liebe.

Vertieft sich der Novize für sein Leben in diese Grundbewegung der Braut unter Führung des Geistes – des

Er wird die Gelübde für sein Leben durchhalten, vor allem aber leben.

Schließlich wird er merken, wie er immer weniger um sich selber kreist, sondern immer mehr um das Du des Bruders.

Gehorsam ist auf die Dauer nur geistlich möglich: es kommt darauf an, ihn als Weg der Christusbegegnung zu verstehen und anzunehmen.

Bleibt der Gehorsam nur eine äußere Form, dann wird er auf die Dauer u. U. unerträglich und man fragt sich, wozu er dient. Wird er zu einem Ereignis Christi und dessen Gehorsam dem Vater gegenüber, ist er ein Weg der Liebe.

Verankert in der Christusliebe leben wir dann immer vom Bruder her:



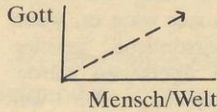
Die Gestalt der Bindung.

In seinem Denken, Beten, Meditieren, in seinem Hoffen und Lieben, in seinem Leiden und Ertragen stellt sich dann der Arme draußen vor der Tür ein, wenn er ihn wirklich innerlich annimmt.

Er lebt in einer inneren Solidarität mit ihm, die sich dann auch später draußen vor der Tür und im eigenen Haus bewähren muß.

Der arme Christus wird ihm schließlich eine Freude sein.

So wird der Novize vom Standpunkt und von der Lage des Armen auf die Welt schauen, ermuntert durch das Beispiel des heiligen Franziskus von Assisi.



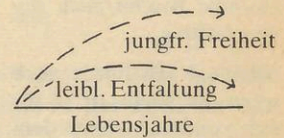
Armut als Resultante der Freiheit.

Heiligen Geistes –, so wird er auch immer mehr verstehen, daß Franziskus neben der Mutter Kirche die Jungfrau Kirche liebt und lebt.

Die Haltung der Jungfräulichkeit kann nur angeeignet werden in der Kraft der Liebe.

Die Jungfräulichkeit ist kein Schritt weg von der vollen Entwicklung des Menschen, sie ist vielmehr vom Glauben her ein Zutritt zum vertieften Menschen, beschenkt von Gottes Liebe.

So verstanden, führt die Jungfräulichkeit vom Geiste her zu einer neuen geistlichen Fruchtbarkeit in der Kirche und für die Menschen bis in die menschlichen Dienste hinein.



Jungfräulichkeit als Vorgang der Liebe.

Juniorat: Liebe und Sakramente

BRÜDER

Im Juniorat bereiten sich die Brüder auf die Probe für die Dauer ihres Lebens vor.

Auch hier gilt, daß man auf die Dauer nicht auf Probe lieben kann. Man kann nicht auf Probe Probe machen. Probe hat eine innere Sinnrichtung auf Dauer, da sie Gott, der immer ist, gemacht wird.

ARME

Zunehmend wird der Ordenschrist im Juniorat mit der Armut des Menschen in ihren vielfältigen Erscheinungsformen konfrontiert: der geistlichen Not des Menschen im Gespräch, in der Not des Geistes im Ringen um Wahrheit, im Leiden als am sinnlos erfahrenen Leben, in der Elendigkeit des Armen.

KIRCHE

Nicht nur die Brüder, die Priester werden, sondern auch die Brüder, die Laien sind, leben nicht nur die Sakramente der Kirche, sie stehen in ihrem Dienst in unterschiedlicher Weise.

Dies deutlich zu machen, bedarf einer eigenen Anstrengung.

Zum anderen wird ein erneuter Zugang zur Kirche

Die Profeß erwächst aus der Mitte des Sakramentes. Jedes Sakrament bringt den Menschen in das Sein Christi. Zentral in der Eucharistie wird die Für-Existenz Christi geschenkt.

Im Gelübde wird diese Für-Existenz auf das eigene Leben hin übernommen und bekannt: Profeß:

Zugleich ist Profeß das Bekenntnis für die Brüder, beginnend in der Gemeinschaft, in der man lebt.

Die Ausbildung der Junioren erfolgt nicht in ihrer inneren Sinnrichtung auf Profilierung hin, sondern für den Bruder.

Der Mensch ist Mensch als Bruder. Damit wird hier ernst gemacht. Von der Bruderschaft erhält der einzelne Bruder auch seinen Auftrag.

Niemand arbeitet – auch wenn er allein ist – für sich, sondern stets aus dem Zusammenhang der Brüder oder er lebt an seiner Profeß vorbei; die Sinnrichtung seiner Profeß wird verkehrt.

Die innere Bereitschaft, Leben zu teilen, bedeutet jetzt:

zunehmend sein eigenes Leben nicht für sich zu haben, sondern für andere, zumal die Armen, wo und wie auch immer.

Zum anderen heißt es, die Armen Teil unseres eigenen Lebens sein zu lassen.

Die in der Ausbildungszeit vorgesehenen Praktika sind ein Weg, selbst in die Lage des armen und abhängigen Menschen einzusteigen und im eigenen Leben gegenwärtig zu haben.

Wenn sich in bedürftigen Menschen die Passion Christi ereignet, dann heißt das auch, ihnen diesen Christus nahe zu bringen.

Eine gesellschaftliche Engführung des Armutsverständnisses wäre es, wenn die persönliche, geistige Armut übersehen würde. Andererseits gilt, wer wirklich Jesus konsequent nachfolgt, gerät in unserer Welt in vielfacher Weise an den Rand, in den Mangel oder in eine andere Verwerfungssituation.

Die Armen sind das Sakrament der Nähe Gottes.

als Ursakrament auch als Selbstverständnis des jungen Ordenschristen erweitern: er versteht sich selbst in seinem Glaubensleben und in seinem sakramentalen Dienst von diesem umfassenden Sakrament getragen.

Die Fragen von Theologie und Kirche, von Lebensfragen und Lehramt, von Anpassung und Glaubensfundament, von Säkularisierung und Glaube usw. werden ihn beschäftigen. Hier bedarf er einer Begleitung aus einer erfahrenen Glaubensbewahrung durch andere.

In der Vorbereitung auf Profeß und Weihen geht es um den Stellenwert der Gelübde in der Kirche und für einen selbst. Werden die Orden und ihre Gelübde als Gabe des Geistes an die Gemeinde angesehen, von uns selbst so verstanden?

In der Einführung in die Praxis der kirchlichen Dienste wird der personale, prophetische und brüderliche Aspekt, aber auch der kenotische und jungfräuliche Gedanke als eigener Beitrag geltend zu machen sein.

Das Leben hindurch: Liebe im Apostolat

BRÜDER

Wenn auch am Ende des Juniorates die Erziehung einen gewissen Abschluß erreicht hat, so gibt es für den Ordensmann eine ständige Selbsterziehung

ARME

Die Armen evangelisieren uns.

Im Hören auf den Herrn, im Betroffensein von ihrer Situation, aber auch im Vernehmen der Botschaft

KIRCHE

Die Jungfräulichkeit befähigt dazu, das Wirken des Geistes stets neu anzunehmen.

Die Zukunft der Kirche liegt auf jeden Fall in ihren

und ein Bemühen um Bildung.

Das Verhältnis zur Bruderschaft muß von einem gewachsenen und geläuterten Ja getragen sein.

Der Ordensmann wird darauf bedacht sein, aus dem Gehorsam dem Herrn und seinem Evangelium gegenüber an der Evangelisierung der eigenen Gemeinschaft besorgt zu sein: am geistlichen Leben, am gemeinsamen Gebet, am Mittragen der Aufgaben und Sorgen.

Auch wer allein tätig ist, wird doch mit dem Ganzen verbunden sein.

gelebten Evangeliums unter ihnen, wird der Ordensmann ständig bekehrt.

Der Ordensmann wird immer mehr imstande sein, ein Apostolat unter ihnen zu erfüllen.

Die Minderbrüder dienen der Gerechtigkeit und dem Frieden am ehesten, wenn sie sich nicht lediglich so verhalten, daß sie in die heutige Zeit „passen“, ihre Authentizität kommt aus dem Evangelium, und so sind sie eine Herausforderung an die Zeit.

Heute sind neue Formen gesucht, um aktiv unter den Armen präsent zu sein und mit ihnen evangelisiert zu werden.

evangelisierten kleinen Gemeinschaften.

Genau hier ist der Ort der Ordensgemeinschaft – oder die Orden verpassen ihren kirchlichen Augenblick.

Gerade die Chance, als Priester und Laie im Orden vom Evangelium herausgefordert zu sein, stellt eine kreative Möglichkeit dar, entsprechende Dienste in der Kirche zu entwickeln.

Kein noch so engagierter Einsatz trägt, wenn es keine geistliche Erneuerung als Gemeinschaft in Christus gibt: in gemeinsamer Anbetung, in der Meditation, in der geistlichen Besinnung, in den Exerzitien usw. Die Gemeinschaft ist die lebendige Zelle der Evangelisation.

Die vorliegenden Phasen der Erziehung stehen nicht getrennt für sich da, sondern beziehen sich aufeinander. Im Grunde ist jede in der anderen mitanwesend.

Und doch gewinnt jede einen eigenen Schwerpunkt in einer bestimmten Phase. Der Lebensgewinn einer Phase wird in die andere mitgenommen.

Aber auch die drei Bereiche von Brüder, Arme und Kirche sind miteinander verbunden, sie schließen sich nicht aus. Werden einen Bereich betont, wird zugleich auf die anderen verwiesen.